

Sohrauer Stadtblatt

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erscheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Monatspreis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 M.

Druck und Verlag von
P. Humold's Stadtbuchdruckerel, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Humold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 60.

Telephon
Nr. 49.

Mittwoch, den 29. Juli 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Letzte Nachricht.

Berlin, 28. Juli. (Telegramm des „Sohrauer Stadtblattes.“) **Amtlich wird gemeldet: Deutschland lehnt den englischen Vermittlungsvorschlag ab; die deutsche Diplomatie beschloß, den Ereignissen Lauf zu lassen.**

Was in den letzten Tagen kaum noch abwendbar erschien — weil die realen Tatsachen fast immer stärker sind, als der beste Wille — ist über Sonntag zur Wirklichkeit geworden: **Oesterreich-Ungarn hat Serbien den Krieg erklärt**, weil die serbische Regierung auf das Ultimatum eine unbefriedigende Antwort erteilte. Danach wäre es selbst dem stärksten Willen zum Frieden nicht mehr möglich gewesen, das rollende Kriegsrad aufzuhalten. Nur die bedingungslose Annahme der österreichischen Forderungen hätte dieses ermöglichen können. Aber selbst dann blieb der Friede gefährdet, denn **das serbische Offizierkorps drohte mit dem Abfall**. So blieb kein anderer Weg, als den Dingen ihren Lauf zu lassen. Bis Sonnabend mittag hatte im serbischen Ministerrat die **Friedenspartei noch die Mehrheit**, auch in der Bevölkerung selbst herrschte noch die friedliebende Stimmung vor; aber da kam gegen Mittag ein Memorandum des Belgrader Offizierkorps, das die Annahme der Note als des Offizierkorps unwürdig bezeichnete. Da zugleich ähnliche Kundgebungen der Provinzialoffizierkorps eintrafen mit der Drohung, daß die Offiziere nicht zögern würden, die Dynastie zu stürzen, so verlor die Friedenspartei ihren Halt und die serbische Regierung gab dem österreichischen Gesandten, Freiherrn v. Giesl, eine ungenügende Antwort, die den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Folge hatte. Noch in letzter Stunde ließ die serbische Regierung friedliche Erklärungen verbreiten, die in den Abendstunden des Sonnabends die sich widersprechenden Meldungen und Gerüchte zeitigten.

Der Augenblick der Entscheidung.

Wien, 25. Juli, abends. Der serbische Ministerpräsident Pašić erschien Sonnabend nachmittag wenige Minuten vor 6 Uhr in der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und erteilte dem Gesandten, Freiherrn von Giesl, die Antwort der serbischen Regierung auf das Ultimatum, die Oesterreichs Forderungen teilweise nur bedingt annahm und deshalb für unbefriedigend erachtet wurde. Fehr. v. Giesl teilte deshalb dem serbischen Ministerpräsidenten mit, daß er den Auftrag habe, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen. Fehr. v. Giesl und das Gesandtschaftspersonal verließen um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Belgrad. Die serbische Regierung hatte schon früher um 3 Uhr nachmittags die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet.

Die Note Oesterreich-Ungarns.

Donnerstag abend um 6 Uhr hat, wie bereits gemeldet, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Freiherr v. Giesl, der serbischen Regierung die Note überreicht. Dieselbe trug den Charakter eines Ultimatum und war bis Sonnabend nachmittag 6 Uhr befristet. Die österreichisch-ungarische Regierung verlangte in der Note ausreichende Garantien dafür, daß das verbrecherische Verbrechen der verlebenden gegen die Monarchie gerichteten Verleumdungen und Vereinnahmungen, die zügellose Sprache der Presse,

die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an den Untrieben, Bestrebungen, welche die serbische Bevölkerung zum Haß gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten könnten, was bisher von der serbischen Regierung geduldet wurde, in Zukunft unterbleiben. Um diesen Verpflichtungen einen serbischen Charakter zu geben, sollte die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren letztes Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, aufständig bebauert werden. Weiter verlangte die Note den Erlaß eines Tagesbefehls an die Armee durch König Peter, worin ebenfalls dem Bedauern der serbischen Regierung über die Bestrebungen des Attentats von Sarajewo Ausdruck gegeben wird. Schließlich verlangt die Note noch die sofortige Auflösung des Vereins Narodna Obrana und die Verhaftung der an dem Attentat in Sarajewo kompromittierten Personen in Serbien, darunter eines Majors und eines Staatsbeamten.

Berlin, 26. Juli. Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat, wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, heute früh von seiner Regierung folgendes Telegramm erhalten:

„Gestern nachmittag um 5 $\frac{3}{4}$ Uhr habe ich die Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Note überreicht. Als der österreichische Gesandte die Antwortnote entgegengenommen hatte, erklärte er, er müsse diese erst mit seinen Instruktionen vergleichen und er werde sodann sofort darauf eine Antwort erteilen. Als ich ins Ministerium zurückkam, erhielt ich von dem österreichischen Gesandten die Mitteilung, daß er durch die Erklärung Serbiens nicht befriedigt sei. Er verließ Belgrad mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal und übergab die Gesandtschaft und deren Archiv dem deutschen Gesandten, dem er auch den Schatz der österreichischen Urkunden in Serbien übertrug. In der Antwort des österreichischen Gesandten war zugleich auch hervorgehoben, daß die diplomatischen Beziehungen nunmehr völlig abgebrochen seien. Die serbische Regierung hat die Stupchina zum 27. Juli einberufen und der Kronprinz hat im Namen des Königs den Mobilmachungsbefehl an die Armee ausgegeben. Morgen oder übermorgen wird eine Proklamation erschelnen, in der gesagt wird, daß diejenigen serbischen Staatsangehörigen, die nicht militärpflichtig sind, ruhig ihren Geschäften nachgehen können. Die Militärlpflichtigen müssen sich sofort zu ihren Kommandos begeben, um Serbien zu verteidigen, wenn es angegriffen werden sollte. Heute abend werden Sie weitere Informationen erhalten, aus denen Sie ersehen, daß wir in unserer Note bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sind. Pašić.“

Oesterreichs Dank an Deutschland.

Wien, 25. Juli. Alle Blätter verzeichnen mit großer Befriedigung die Stimmen aus dem Deutschen Reich, in denen die Bundesstreue Deutschlands in würdiger Weise zum Ausdruck käme. Die „Reichspost“ schreibt:

„Mit Dankbarkeit begrüßen wir die Einmütigkeit, mit der die Presse Deutschlands in diesen ersten Stunden, in denen es mehr als darauf ankommt, ob sich Oesterreich-Ungarn wird mit Serbien auseinandersetzen müssen, die Treue dem Bundesgenossen ausdrückt. Es

spricht daraus mehr als die Pflicht und das Gefühl der durch Verträge Verbündeten. Es sprechen daraus herzliche, brüderliche Gefühle, welche in den Zeiten der Gefahren doppelt erfreuen.“

Kriegsbegeisterung in Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Sofort nach dem Bekanntwerden der Nachricht, daß Freiherr von Giesl die serbische Hauptstadt verlassen hat und die Kriegserklärung bevorsteht, sammelten sich in den Straßen Wiens tausende von Menschen an, die unter begeisterten Kundgebungen und unter Abfingung patriotischer Lieder die Straßen durchzogen. Vor dem Kriegsministerium, der Hofburg und dem Deutschmeisterdenkmal fanden große patriotische Kundgebungen statt. Die Menge durchzog unter den Rufen: **Nieder mit den Mördern! Hoch der Krieg! Nieder mit Rußland! Nieder mit Serbien! Hoch Deutschland! die Straßen der Stadt.** Die Begeisterung für den Krieg ist geradezu unbeschreiblich.

Die russische Intervention abgelehnt.

Wien, 25. Juli. Heute mittag erschien der russische Botschafter Prinz Stulofschew im Ministerium des Auswärtigen und überreichte das Ersuchen Rußlands, die an die serbische Regierung gestellte Frist zu verlängern. Das Ersuchen wurde in höflicher, aber entschiedener Weise abgelehnt.

Das russische Ermütigungstelegramm an Serbien.

Wien, 26. Juli. Hier verlautet, daß das Telegramm, das die russische Regierung nach Belgrad richtete und das die kriegerische Haltung der serbischen Regierung hervorrief, einen großen Umfang gehabt habe. Es heißt, das Telegramm habe 2000 Worte enthalten und in unheimlich scharfen Worten Serbien zum Widerstande ermutigt.

Die militärische Lage Serbiens.

Bonn, 26. Juli. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Belgrad meldet seinem Blatte: Die militärische Lage Serbiens ist augenblicklich äußerst schlecht, da die gesamten Truppen sich im Süden und an der albanischen Grenze befinden. Belgrad und die umliegenden Städte sind somit von jeder Verteidigung entblößt.

Bekanntgabe des deutschen Standpunkts an Frankreich.

Paris, 25. Juli. Das „Echo de Paris“ meldet an der Spitze seines Blattes, daß der deutsche Botschafter gestern am Quai d'Orsay vortrug und eine längere Unterredung mit Herrn Blenvou Martin hatte. Das Blatt glaubt zu wissen, Herr v. Schoen habe dem französischen Minister eine Note überreicht, in der folgendes erklärt werde:

1. Die deutsche Regierung billigt vollkommen die Note, die Oesterreich an Serbien gerichtet hat.
2. Die deutsche Regierung hofft, daß die Diskussion zwischen Wien und Belgrad lokalisiert bleibe.
3. Die deutsche Regierung macht darauf aufmerksam, daß, wenn eine dritte Macht in die Diskussion eintreten würde, sich daraus eine große Spannung zwischen den zwei großen Mächtegruppen in Europa entwickeln könnte.

Der Bündnisfall.

Der Text des vom 7. Oktober 1879 datierten deutsch-österreichischen Bündnisvertrages ist am 3. Februar 1888 vom „Deutschen Reichsanzeiger“, von der „Wiener Abendpost“ und dem „Bester Lloyd“ veröffentlicht worden. Ein „inniges Zusammengehen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn“ wird darin verabredet und die Maxime ausgesprochen, daß dieses Bündnis „niemand be

drohen kann, wohl aber geeignet ist, den durch die Berliner Stipulationen geschaffenen europäischen Frieden zu konsolidieren". Artikel I lautet:

"Sollte wider Verhoffen und gegen den anfrüchtigen Wunsch der beiden hohen Kontrahenten eines der beiden Theile von seiten Rußlands angegriffen werden, so sind die beiden Kontrahenten verpflichtet, einander mit der gesamten Kriegsmacht ihrer Reichs beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen."

Artikel II lautet:

"Wäre einer der hohen Kontrahenten Teile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere hohe Kontrahent, dem Angreifer nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Kontrahenten zu beobachten."

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen drohen, unterstützt werden sollte, so tritt die im Artikel I dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegsführung der beiden hohen Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß."

Die beiden Armeen.

Obwohl die numerische Uebermacht Oesterreichs Serbien gegenüber selbstverständlich außerordentlich groß ist, hat man doch in dem militärisch sehr tüchtigen Balkanstaat einen nicht zu unterschätzenden Gegner zu erblicken, und weiß besonders in österreichischen militärischen Kreisen ganz genau, daß für einen raschen Erfolg in dem drohenden Kampfe ein starkes Nachaufgebot von österreichischer Seite notwendig werden würde. Serbien hat nach seinen letzten Zügen, die ihm einen bedeutenden Gebietsgewinn brachten, seinen Friedensstand von 30000 auf etwa 80000 Mann erhöht, während die Kriegsstärke von 200000 Mann auf etwa eine halbe Million angewachsen ist. Dieses im Verhältnis zu der Einwohnerzahl außerordentlich große Heertheil teilt sich in zwei Aufgebote, von denen das erste zehn Divisionen mit je 17000 Mann Fußtruppen, etwa 500 Reitern, 36 Geschützen und 16 Maschinengewehren umfaßt. Außerdem ist noch eine Kavalleriedivision mit 3200 Reitern, 12 Geschützen und 16 Maschinengewehren vorhanden. Jede einzelne Division des ersten Aufgebots besteht aus vier Infanterie-Regimentern, einem Feldartillerie-Regiment, den technischen und Trainstruppen und einem unformierten Kavallerie-Regiment. Cisar Kaiser hat die Divisionen des zweiten Aufgebots, die je etwa 12000 Mann Fußtruppen, 200 Reiter, 36 Geschütze und 12 Maschinengewehre haben. Solcher Divisionen gibt es vorläufig fünf, da die beabsichtigte Zahl von zehn Divisionen des zweiten Aufgebots noch nicht erreicht worden ist. Die Infanterie und Kavallerie ist mit Mauser-Repeatinggewehren belegehungsweise Karabinern bewaffnet, die Geschütze stammen sämtlich von der französischen Firma Schneider-Creuzot, und sind moderner Konstruktion. Die Mobilmachung würde vermutlich rasch und glatt verlaufen, da bereits alle Vorbereitungen getroffen sein sollen, und die Truppen durch die Ereignisse des vorigen Jahres vollkommen kriegsgewohnt sind.

Die österreichische Armee erreicht einen Friedensstand von über 400000 Mann, der sich im Kriegsfalle auf rund zwei Millionen Mann erhöht. In dieser Biffer ist die Landwehr mit enthalten, die im Gegensatz zu Deutschland eine aktive Truppe mit eigenem Heeresertrag bildet, und sich vom Heer in militärischer Beziehung (mit Ausnahme der geringeren Artilleriestärke) gar nicht, sondern nur in gewissen staatsrechtlichen Dingen unterscheidet. Nicht inbegriffen ist dagegen Landwehr und Ersatzreserve, die ihrerseits zusammen abermals etwa zwei Millionen Mann stellen dürften.

Das Feldheer ist in 16 Armeekorps eingeteilt, deren jedes zwei Diversionen und eine Landwehr-Infanterie-Division enthält, was im Kriege einer normalen Fußtruppenzahl von 48000 Mann entspricht. Dazu kommen für jedes Korps mindestens 2000 Reiter, ferner 1000 Mann an technischen Truppen, etwa 100 Feldkanonen und 30 Feldhaubitzen und 150 bis 300 Maschinengewehre. Diese normale Aufstellung wird jedoch im Kriegsfalle durch neuangestellte Formationen ergänzt, die nicht bei allen Korps gleich sind, aber die Zahl der Kombattanten um ein bedeutendes erhöhen. Die Infanterie ist mit Mauser-Repeatinggewehren, die Kavallerie mit Mannlicher-Karabinern bewaffnet, die Geschütze stammen hauptsächlich aus den Schodawerken in Wien, die Maschinengewehre sind nach dem System Schwarzlose erbaut. Um eine Ueberlegenheit an Zahl der serbischen Macht gegenüber zu erreichen, müßten angesehene fünf bis sechs Korps ins Feld gestellt werden. Dabei kommen hauptsächlich die Korps Ersatzew, Ragusa, Agram, Temesvar, Subapress, Preßburg, eventuell fast das eine oder andere Graz und Hermannstadt in Betracht.

Den Gang der kriegerischen Ereignisse, der ausnehmend unaushaltbar geworden ist, kann man natürlich trotz des ungleichen Kräfteverhältnisses nicht leicht voraussagen. Oesterreich wird vermutlich den Vorwarsch von zwei Seiten antreten: Gjomal von Norden her über die Donau, zum andern von Westen aus durch Bosnien. Die serbischen Truppen dürften bei Belgrad, das zwar besetzt, aber auf die Dauer nicht zu halten ist, keinen ernstlichen Widerstand leisten, sondern wohl die Hauptstadt räumen und sich ins Innere des Landes zurückziehen, wo sie vor österreichischen Uebermannern besser geschützt sind, als in dem Winkel zwischen Save und Donau. Ferner werden sie natürlich versuchen, durch den Saabtsch die Verbindung mit Montenegro aufrecht zu erhalten, doch in alter Waffabrüderlichkeit zu Serbien stehen wird. Der Krieg wird ein Gebirgskrieg im wahrsten Sinne des Wortes werden, der die Entfaltung größerer Heeresmassen nicht erlaubt. Hierin liegt allerdings ein nicht zu unterschätzender Vorteil für Serbien und eine gewisse Gefahr für die österreichischen Streitkräfte: denn der gebläugte Charakter des Landes gestattet den Serben die Verwendung der gefährlichsten freiwilligen Truppen, die schon im ersten Balkankriege den Schwächen des regulären türkischen Militärs bildeten. Aber Oesterreich hat sich seit Jahren auf diese Kriegsführung vorbereitet, sobald schon ganz besondere Ereignisse eintraten müßten, wenn die österreichischen Waffen nicht von vornherein siegreich bleiben würden. Jedenfalls begleiten die herzlichsten Wünsche des deutschen Verbündeten Oesterreich-Ungarn auf diesem ersten Kampfe, den es der Not gehorcht, nach fast fünfzigjähriger Friedenspause, zu unternehmen gezwungen ist.

Der Sonntag in Wien.

Wien, 27. Juli. Die Stimmung in Oesterreich ist glänzend. Alles eilt zu den Fenstern. Vor dem Kriegsministerium und allen Kasernen waren große Ansammlungen. Die Kirchen waren stark besucht. Den Predigten war meist der Text unterlegt: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist." Generalstaatschef Freiherr Conrad von Hörsingdorf wurde bei der Rückkehr vom Kriegsministerium aus dem Auto gehoben und auf den Schultern nach Hause getragen.

Begeisterte Kundgebungen in Berlin.

Berlin, 26. Juli. Eine große Menge erwartete von 6^{1/2} Uhr ab am Potsdamer Platz die ersten Nachrichten über die serbische Antwort. Als dann gegen 8 Uhr die ersten Automobile und Radfahrer mit Extrablättern heranrückten, wurden sie von der aufgeregten Menge eifrig gefürmt. Die Leute sprangen in die Autos selbst hinein und im Nu waren die Extrablätter den Trägern entrispen. Raum war die Nachricht von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien bekannt geworden, als sich auf den Straßen eine dentliche Begeisterung zeigte. Besonders "Unter den Linden" sammelte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge aus Vertretern aller Stände. Besonders zahlreich war die Arbeiterbevölkerung vertreten. Unter lauten Begeisterungskundgebungen rückten die Massen zur Kronstraße zum Gebäude der österreichischen Botschaft. Der Zug war so gewaltig und die ihn beherrschende Stimmung so überwältigend, daß er sich ohne weiteres durch den Wagenverkehr Bahn brah. Vor der Botschaft ließ die Menge jubelnde Paraden erschallen. Als sich der Volkshater am Fenster zeigte, wurde er mit drausenden Hurras empfangen. In einer kurzen Ansprache dankte er mit bewegten Worten für diesen spontanen Ausbruch der deutschen Aibelungentreue. Dann stimmte die Menge die Nationalhymne und andere patriotische Gesänge an.

Auch in allen Vokalen herrschte eine gehobene, begeisterte Stimmung, die so recht deutlich zeigt, wie das deutsche Volksempfinden auf seiten des Verbündeten steht, und daß dessen energische Tat die vollste Zustimmung bei dem deutschen Volke gefunden hat.

Ein Depeschewechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

Paris, 26. Juli. Wie aus Petersburg hierher gemeldet wird, hat zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren ein Depeschenaustausch stattgefunden, dem man große Bedeutung beimißt. Die französische Presse zur politischen Lage.

Paris, 26. Juli. Die gesamte heutige Morgenpresse veröffentlichte lange Privattelegramme über die kriegerischen Manifestationen, die sich gestern abend in Berlin unter den Linden und in der Wilhelmstraße abgespielt haben. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Manifestationen, selbst wenn sie in Wirklichkeit sehr unbedeutend gewesen sind, hier doch einen äußerst peinlichen Eindruck hervorgerufen haben. Besonders die nationalistische Presse hebt diesen Umstand sehr stark hervor. So ruff das "Echo de Paris": Wie? Die Deutschen singen der Serben wegen, die an der Donau sitzen, die Macht am Rhein! Wir wären Narren, wenn wir uns nicht bedroht fühlten und

wenn wir nicht einsehen, daß ein zweites 1864 uns an den Vorabend eines 1870 bringt. Es ist anzunehmen, daß unter dem Einfluß dieser aufregenden Worte der Presse heute in Paris gleichfalls Manifestationen der Bevölkerung stattfinden werden, die sich bisher äußerst ruhig verhalten hatte. In den Ministerien und Kabinetten herrscht überall fieberhafte Tätigkeit. Sämtliche Minister sind nach Wars zurückgekehrt und haben ihre Posten wieder angetreten. Besonders fieberhafte Tätigkeit herrscht im Kriegsministerium. Im Laufe der Nacht erschienen auf der einzigen geöffneten Telegraphenstation in Paris, der Börse, eine ganze Anzahl von Soldaten der Radfahrer-Abteilungen der Pariser Garnison, die händelweise Depeschen aufteilerten, sämtlich an Offiziere gerichtet, die sich auf Urlaub befinden und offenbar aufgefordert werden, sofort zu ihren Regimentern zurückzukehren. Weiterhin hat sich eine bemerkenswerte Lullade vollzogen, wie sie seit der Boulanger-Affäre nicht zu vergleichen war. Sämtliche Schutzleute, die sich augenblicklich auf Urlaub befinden, sind telegraphisch zurückberufen worden. Es ist übrigens sehr bezeichnend und merkwürdig, daß sich hier augenblicklich aller Augen auf den deutschen Kaiser richten. Dementselbst hört man auf den Boulevard das Wort: "Wenn Kaiser Wilhelm erst wieder in Berlin ist, wird sicherlich alles arrangiert werden. Wilhelm II. ist ein freiblebender Mann, es ist unmöglich, daß er zugibt, daß wir aus der Serben wegen mit den Deutschen schlagen." Diese Meinung des Publikums wird heute auch vom Mail aufgefunden, der u. a. erklärt: Zweifelsohne billigt Deutschland die österreichische Note, aber es kann sich schließlich nicht in einem andern Sinne ausdrücken. Deutschland spielt auch diesmal wieder die Rolle des getreuen Sekundanten. Es fragt sich aber, ob es sich die Rolle noch lange gefallen lassen wird. Kaiser Wilhelm hat beschlossen, seine Fahrt an der norddeutschen Küste zu unterbrechen und nach Berlin zurückzukehren. Kaiser Wilhelm kann der Sache des Friedens einen ungemein dienlich erwirken. In der augenblicklichen Krise, die Europa durchzumachen hat, müßte Frankreich und Deutschland ihren Bundesgenossen Rathschläge der Vorsicht und Gemäßsamkeit geben, jedoch müßte Deutschland damit begnügen, da Oesterreich als erstes die Drohung ausgeprochen hat. Frankreich muß allen Nachdruck auf seinen Bundesgenossen einwirken, um ihn zu veranlassen, das allgemeine Völkergerecht zu respektieren.

Die französische Zeitung "Croi" schreibt:

Ein invidioser Streik wüthet in Petersburg, England steht vor dem Bürgerkrieg, die französische Armee ist ohne Pferde, ohne Schuhe und ohne schwere Artillerie, in Paris befinden sich dreihunderttausend Revolutionäre. Zu diesem Zustand der Schwäche sind angehts des guten Reichs Oesterreich-Ungarns hat die französische Regierung nur eines zu tun: Serbien zur Mäßigung anzuregen, sofast es anzuhören.

Englands Stellungnahme zum Konflikt.

London, 26. Juli. Ein der Regierung nahestehendes Blatt, das auch Beziehungen zu hohen Kreisen unterhält, veröffentlicht heute früh an hervorragender Stelle eine interessante Note über die Stellungnahme Englands zu einem eventuellen europäischen Konflikt. Danach beabsichtigt England gerade so wie auch Italien unter allen Umständen neutral zu bleiben. England ist in keiner Weise durch irgendwelche Abträge verpflichtet, an einem kontinentalen Krieg teilzunehmen, selbst wenn Frankreich und Rußland hineingezogen werden sollten. Die gleiche Ansicht spricht übrigens auch eine große Anzahl der bekanntesten englischen Morgenblätter aus. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß tatsächlich ein bewaffneter Konflikt zwischen sämtlichen Großmächten Serbiens wegen ausbrechen würde und glaubt bestimmt, daß der Kampf lokalisiert bleiben wird.

Der Heilige Stuhl.

Rom, 27. Juli. Entgegen der in die Auslandspresse übergangenen Mitteilung, der Pl. Stuhl habe angehts der österreichisch-serbischen Spannung seine Friedensvermittlung angeboten, wird von zuständiger Seite gemeldet, der Kardinalstaatssekretär habe bei dem gestrigen Empfang des österreichischen Gesandtschaftsträgers, Grafen Palffy, selbstredend sein Bedauern kundgegeben hinsichtlich der etwa nicht ausbleibenden kriegerischen Folgen, aber eingesehen, daß Oesterreich-Ungarn von seinem Standpunkte aus nicht anders habe handeln können.

Italiens Bündnistreue.

Wien, 26. Juli. Die italienische Regierung lehnt der österreichischen Regierung die Erklärung abzugeben, daß sie in einem eventuell bewaffneten Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien eine freundschaftliche und dem Bundesverhältnis entsprechende Haltung einnehmen würde.

Oesterreich-Ungarns Maßnahmen.

Zur Mobilisierung wird gemeldet: Von dem 16 Armeekorps der österreichischen Armee werden 8 mobilisiert, darunter die beiden böhmischen, 1 österreichisches und ein dalmatisches. — Aus Budapest wird gemeldet: Plakate kündigen die teilweise Mobilisierung an, doch sind vorläufig die Ersatzreserven noch nicht einberufen.

Serbiens Antwort.

Ueber den — bisher nicht veröffentlichten — Inhalt der Antwort, welche die serbische Regierung auf die österreichische Note erstellte, erfahren wir folgendes: Die serbische Regierung hat alle Forderungen Oesterreich-Ungarns mit Ausnahme von zweien angenommen. Die zwei Forderungen, die als unannehmbar bezeichnet

wurden, betrafen das Communiqué an der Spitze des amtlichen serbischen Offiziersorgans, das die großserbische Propaganda beurteilen sollte, und die Teilnahme österreichisch-ungarischer Beamten an der Untersuchung.

Verhaftung und Freilassung des serbischen Generalstabschefs.

Budapest, 26. Juli. Auf der Kelensoelder Station, 15 Minuten von Budapest entfernt, wurde der Chef des serbischen Generalstabes, Putnik, der auf der Rückreise von Steiermark begriffen war, auf Weisung der ungarischen Regierung verhaftet. Putnik war zur Oberleitung der serbischen Mobilisierung berufen.

Wien, 26. Juli. Amtlich wird gemeldet: Da die österreichisch-ungarische Armee von viel zu ritterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandierenden berauben zu wollen, ist die Verjüngung getroffen, nach der General Putnik noch heute die Möglichkeit geboten wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. In diesem Zweck wurde ihm ein Extrazug mit Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Kaiser Franz Joseph.

Wien, 26. Juli. Hier wird erzählt, daß Kaiser Franz Joseph in dem Augenblick, als Graf Berchtold bei ihm zur Audienz wollte, seine Zustimmung zu der Ueberrettung der Note gegeben hat mit den Worten: „Ich hätte nie geglaubt, daß ich in meinen allerletzten Lebensjahren noch einen Krieg werde zu führen haben.“

Ischl, 27. Juli. Der Kaiser arbeitete den ganzen Sonntag angestrengt und befindet sich vollkommen wohl. Am Abend kam es im Kurtheater zu begeisterten Kundgebungen für Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm und die verbündeten Mächte.

Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise.

Berlin, 27. Juli. Infolge der politischen Ereignisse brach der Kaiser die Nordlandreise ab und kehrte Montag nachmittags nach Berlin zurück. — Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist bereits am Sonnabend in Berlin eingetroffen.

Kiel, 27. Juli. Kaiser Wilhelm traf heute früh hier ein und reiste um 9 Uhr mittels Sonderzuges nach Berlin ab. Eine große Menschenmenge füllte die Bahnhofshalle. Unter den brausenden Hurraufen sowie unter patriotischen Gefängen der Menge verließ der Zug den Bahnhof.

Dresden, 27. Juli. Der König unterbricht seinen Sommeraufenthalt in Sand sofort und kehrt nach Dresden zurück. Seine Ankunft wird Dienstag erwartet.

München, 27. Juli. Der König hat auf Anraten des Ministerrats wegen der ungeklärten politischen Lage die in Aussicht genommene Reise nach Franken aufgegeben.

München, 27. Juli. Im Zusammenhang mit einem Demonstrationenzug kam es zu Tumulten zwischen Serben, Österreichern und Deutschen. Ein Kaffeehaus wurde demoliert.

Berlin, 27. Juli. Bei den Kundgebungen in der Nacht zum Sonntag sind bedauerlicherweise taktlose Aufe von dem Gebäude der hiesigen Russischen Botschaft ausgestoßen worden. Die Polizei ist sofort eingeschritten. Einer der Manifestanten ist festgenommen worden. Auch sind gegen die Wiederholung derartiger Vorkommnisse nach Möglichkeit Vorkehrungen getroffen.

Die Kriegserklärung notifiziert.

Berlin, 26. Juli. Nach einem hierher gelangten Chiffretelegramm hat die österreichisch-ungarische Regierung nunmehr Serbien den Krieg erklärt.

Wien, 26. Juli. Durch kaiserlichen Erlass wird die Mobilisierung sowie die Einberufung des Landsturms angeordnet.

Wien, 26. Juli. Wie jetzt bekannt wird, sind bisher acht Armeekorps mobilisiert worden, darunter die böhmischen Korps von Prag und Leitmeritz.

Der erste Grenzzwischenfall.

Semlin, 27. Juli. Die serbische Regierung zieht in Schupria, Semendria und Bozarevac große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit dem General Stepanowitsch an der Spitze bei Temesubin über die Donau zu gehen und in Serbien einzufallen. In der Nähe von Temesubin, bei Kerebara auf ungarischem Boden an der Donau, wurden 120 Mann ungarische Soldaten, die sich auf Schiffen der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft befanden, von serbischen Soldaten beschossen, worauf sich ein heftiges Gewehrfeuer entwickelte, das 20 Minuten währte. Zwei serbische Schiffe wurden von den ungarischen Soldaten beschlagnahmt. Der Thronfolger-

regent Alexander hat sich ins Hauptquartier nach Saljevo begeben, da in militärischen Kreisen der erwähnte Grenzzwischenfall als Kriegsanfang betrachtet wird.

Ein Wiener Blatt hat gemeldet, daß die Serben die Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Belgrad und Semlin in die Luft gesprengt hätten. Diese Nachricht ist bisher von anderer Seite nicht bestätigt worden. Wie kaum erst gesagt zu werden braucht, wäre die Sprengung der Donaubrücke ein Akt von unbefreitbarer strategischer Wichtigkeit. Sie würde zugleich die erste wirkliche Kriegstat sein und Serbien hätte dann, da die Brücke österreichisches Eigentum ist, den Krieg begonnen. In unterrichteten Kreisen erklärt man im übrigen die allgemein auffassende Tatsache, daß die Oesterreicher Belgrad noch nicht besetzt haben, nicht mit diplomatischen, sondern mit rein militärischen Gründen. Es scheint, daß die Aktion erst beginnen soll, wenn der Aufmarsch erfolgt ist.

Man hofft auf Lokalisierung.

Wien, 27. Juli. Grafliche Kreise erklären, die Lokalisierung des Konflikts sei durch die Erklärung Englands, die Nordsee müsse vom Kriege fernbleiben, gesichert. Frankreich arbeite mit Hochdruck in Petersburg für den W. Kriege.

Günstigere Auffassung der Lage.

Petersburg, 26. Juli. Der Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau erklärt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer Unterredung des Ministers des Aeußeren Sasowow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Graf Szapary ein günstiger ist, wenn auch die Lage kritisch bleibt.

Bombay, 26. Juli. Das Rutersche Bureau erzählt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn jetzt trifft, Serbien noch Zeit geben werden, seine Antwort einer nochmaligen Ermüdung zu unterziehen.

Oesterreich glaubt an Lokalisierung.

Wien, 27. Juli. An der Wiener Börse ließ der Börsenkommissar eine Rundmachung anerkennen, daß kein Grund vorhanden sei, an der Lokalisierung des Krieges zu zweifeln.

Der serbisch-österreichische Konflikt.

Wien, 27. Juli. Zwar sind schon die ersten Schüsse an der serbischen Grenze gefallen, wenn die aus Semlin eingetroffenen Nachrichten sich bestätigen sollten, doch hat der eigentliche Krieg noch nicht begonnen. Die Armeeführung wird von dem Bestreben geleitet, die militärischen Ereignisse nicht zu überstürzen, bevor nicht die Mobilisierung der zunächst zum Eingreifen bestimmten Armeekorps durchgeführt ist und der strategische Aufmarsch beginnen kann. Die Nachricht, daß österreichische Truppen bereits in Belgrad eingezogen sind, dürfte verfrüht sein, da andererseits gemeldet wird, daß nach dem Abzug der serbischen Truppen und der Regierung eine Revolution in Belgrad ausgebrochen sei. An verschiedenen Stellen der Stadt sind Brände entstanden und auch der Bahnhof soll von den abziehenden Truppen den Flammen übergeben worden sein. Die serbische Armee konzentriert sich unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Alexander bei Nisch, doch sind die Verbände, die die serbischen Führer zurzeit in der Hand haben, numerisch außerordentlich schwach, da der Kern des serbischen Heeres in Mazedonien steht, wo die Truppen mit der Pazifizierung der neugewonnenen Provinzen beschäftigt sind. Inmitten einer feindlichen Bevölkerung, die durch Jahrhundertlanges Haß in den siegreichen Serben keine Befreiung, sondern Bedrückung sieht, ist es für Serbien nicht möglich die eroberten Provinzen von Truppen zu entblößen, ohne Gefahr zu laufen sie völlig zu verlieren. Vor dem Beginn der kriegerischen Auseinandersetzung scheint es nochmals zu diplomatischen Friedensverhandlungen kommen zu wollen. Aus Petersburg einlaufende Nachrichten wissen von dem außerordentlichen Friedensbedürfnis des Zaren zu melden. Die herausfordernde Sprache der russ. Presse die davon spricht, daß weder Serbien noch Rußland einen Eingriff in die Hoheitsrechte eines Balkanreiches zugeben können, scheint nicht im Einklang mit den ersten Absichten der russischen Machthaber zu stehen, die zwar nicht untern die Gerichte von der Mobilisierung russischer Armeekorps in die Welt gehen lassen, in Wirklichkeit jedoch jede friedliche Lösung dem Kriege vorziehen. In den Weir der russisch-serbischen Begeisterung wird auch aus London kräftig Wasser geschüttet. Die englische Regierung hat der russischen Diplomatie mit eifriger Hülfe zu verstehen gegeben, daß England keinerlei Verpflichtung dem Zweibunde gegenüber für einen kontinentalen Krieg habe.

Gibt Serbien nach?

Berlin, 27. Juli. Wie dem „Lof.-Anz.“ aus Wien gemeldet wird, haben die Wiener Bankkreise Nachrichten erhalten, daß Serbien sich morgen unterwerfen werde und bereits durch den Botschafter einer fremden Macht unterhandle und bereit sei, die Kosten der österreichischen Mobilisierung zu bezahlen.

Mundschau.

Deutschland.

— Die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina von Bassewitz ist für den 28. September auf dem Rittergute Bistrow bei Teterow in Mecklenburg-Schwerin in Aussicht genommen.

Falsche Gerüchte.

In Berlin waren Sonnabend Gerüchte von einem Attentat auf den Zaren verbreitet. Da unterrichteten Stellen ist jedoch von einem Anschlag gegen den Zaren, der in Peterhof weilte, nicht das mindeste bekannt.

Das albanische Fürstenpaar in Salona.

Salona, 26. Juli. Der Fürst und die Fürstin sind hier eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden.

Locales u. Provinzielles.

Sobrau D. C., den 28. Juli 1914.

§ (Extrablätter.) Infolge vielfacher Beschwerden aus unserem Inselkreise sehen wir uns veranlaßt mitzuteilen, daß wir bei Herausgabe von Extrablättern diese nicht an sämtliche Abonnenten unseres Blattes verteilen lassen können, da dies zu weit führen würde. Bekanntlich geben wir nur welterschütternde Ereignisse durch Extrablätter bekannt und verbreitet sich eine solche Begebenheit schnell von Mund zu Mund. Wichtige Ereignisse werden außerdem durch Ausschlag vor der Redaktion dem Publikum bekannt gegeben.

§ (Die Dreidenten-Sänger) beabsichtigen, auf ihrer Tournee am 23. August er. im Brauer'schen Saale hier selbst ein Gastspiel zu veranstalten. Die Gesellschaft ist „à la Vespérale“ zusammengefaßt und dürfte das Gastspiel, zumal ein solches hier schon seit mehreren Jahren nicht mehr stattfand, Anklang finden.

§ (Die Sparkassen) hatten in den letzten Tagen wieder bedeutende Anzahlungen zu leisten. Gibt es doch immer wieder besorgte Gemüter, die an vorübigen Zeiten ihre Arbeit lieber zu Hause aufbewahren, obwohl die Sparkassen einen weit größeren Schutz gewähren. In den hiesigen Sparkassen macht sich das sogenannte „Kriegsfeber“ bisher weniger bemerkbar.

* (Prinz Oskar in Kleant.) Die Vorbereitungen für den Aufenthalt des Prinzen Oskar und seiner künftigen Gemahlin in Kleant werden bereits getroffen.

* (An die Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns.) Das österreichisch-ungarische Konsulat in Breslau erläßt eine Rundmachung an die im Konsulatsbezirk wohnenden Wehrpflichtigen Oesterreich-Ungarns, in der bekannt gegeben wird, daß diejenigen Dienstpflichtigen, die infolge der teilweise Mobilisierung eingezogen a haben, hierdurch durch Einberufungsarten verständig werden.

* (Personalien im geistlichen Stande.) Der bisherige Dekan des Dekanats Hultschin, Pfarrer Kamradt-Groß Peterwitz, sowie der Vikar, Pfarrer Stank-Hultschin, haben ihre Aemter niedergelegt. An ihrer Stelle sind Pfarrer Schneider-Beneßau zum Dekan, Pfarrer Bitta-Budgerstal zum Vikar des Dekanats Hultschin ernannt worden.

* (Der Preussische Städtetag für die Wertzuwachssteuer.) Der Vorstand des Preussischen Städtetags hat nachstehende Eingabe an die Kommunalabgabengesetzkommission des Abgeordnetenhauses gemacht: „Wir bitten, dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichsgesetzes über Abänderungen im Steuerwesen vom 3. Juli 1913 die Zustimmung zu erteilen. Zwar würde es uns erwünscht sein, daß auch den Kreisangehörigen Gemeinden das Recht zur Regelung der Zuwachssteuer uneingeschränkt gewährt würde. Wenn die Wertzuwachssteuer auf dem Boden des Gemeinbereichs erwachsen. Da aber die Landkreise durch das Ausführungsgesetz zum Reichszuwachssteuergesetz am 3. Juli 1913 zur Abänderung der Kreissteuer beteiligt worden sind, so sehen wir von einem solchen Antrag ab. Dagegen bitten wir dringend, daß jeder Landbesitzesfähigen Aufstellung neuer Normen an Stelle der Normen des Reichsgesetzes abzusehen. Solche Normen würden ge-

nau die gleichen Nachteile mit sich bringen, die unbestimmten das Reichsgesetz zur Folge gehabt hat. Die Wertzuwachssteuer ist eine sehr wertvolle Steuer, weil sie bei richtiger Handhabung gute finanzielle Ergebnisse hat, ohne den Steuerpflichtigen unbillig zu belasten. Das zeigen die Erfahrungen, die mit den städtischen Wertzuwachssteuerordnungen vor Einführung des Reichsgesetzes gemacht worden sind. Solche günstigen Erfolge sind daher nur möglich, wenn jede Gemeinde nach ihren örtlichen Verhältnissen in voller Freiheit entscheiden kann, ob sie eine Wertzuwachssteuer haben will oder nicht, und, wenn ja, wie die Steuerordnung zu gestalten ist.

• (Gotteslästerung.) Der 21 jährige Grubenarbeiter Josef Negoda in Pawlowitz, Kreis Böh., hatte am 12. März d. J. in dem barockartigen Gasthause daselbst demassen geschimpft und geschimpft, daß die anderen anwesenden Gäste Argwohn daran nahmen und ihn erludten, das Fluchen, zumal in der Fastenzeit, unterlassen zu wollen. Anstatt diese Aufforderung zu beherzigen und sich anständig zu verhalten, ließ er eine schwere, hier nicht wieder zu gebende Gotteslästerung aus, sodas der Wirt Veranlassung nahm, ihn zum Verlassen des Lokales aufzufordern. Als der großmüthige Grubenarbeiter trotzdem nicht ging, vielmehr erklärte, erst recht bleiben zu wollen, schickte der Gastwirt nach dem Ortsgebirgsmann, welcher den resistenten Flegel an die feste Luft beförderte und ihn wegen Gotteslästerung und Hausfriedensbruchs zur Anzeige brachte. Vor der Rathborey Ferienstrafkammer, vor welcher sich Negoda dieserhalb zu verantworten hatte, war er recht kleinlaut und erklärte zu seiner Verteidigung, daß er nicht wußte, was er getan hätte, da er total betrunken gewesen wäre und recht gut gewußt hätte, was er tue. Mit Rücksicht auf das höchst anstößige und Argerniß erregende Verhalten des Angeklagten erkaufte der Gerichtshof auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und vier Tagen.

• (Tödlicher Automobilunfall.) Als Donnerstag abend gegen 8 Uhr der Kaufmann

Robert Salomon aus Kreuzburg Oß. mit seinem von einem zuverlässigen Chauffeur gesteuerten Benzwagen von Landsberg zurückkehrte, bog unweit Steinberg ein Radfahrer namens Stenzel aus Corlsberg bei Landsberg, verkehrte und Vater mehrerer Kinder, aus unbekannter Ursache von der Sommerbahn ab und ging auf die andere Seite der Straße, auf welcher das Auto herannahte. Aufgehend ist Stenzel, der sein Rad führt, über daselbe gestolpert und zu Fall gekommen. Er erhielt von dem Auto einen derartigen Schlag vor den Kopf, daß er sofort tot war.

• (Das Opfer einer unsinnigen Wette) Ist der Eigentümer Drašina in Kolkow bei Fürstenwalde geworden. Er war eine Wette eingegangen, daß er sechs Pfund Sauerkraut auf einmal essen und dann noch einige Glas Bier trinken werde. Er führte die Wette aus, doch stellten sich schon nach kurzer Zeit heftige Magenkrämpfe ein. Unter qualvollen Schmerzen starb er schließlich nach einigen Stunden.

• (17 Personen an Pilzvergiftung erkrankt.) In Plauen sind sieben Personen an Pilzvergiftung erkrankt. Ihr Zustand ist so bedenklich, daß sie in Krankenhäuser überführt werden mußten.

Vermischtes.

— Ein plötzlicher Wettersturz, der auch zum Teil auf Deutschland übergriff, hat in der Schweiz ein-gegriffen. Heftige Gewitter mit Wolkenbrüchen leiteten ihn ein. Der Tessinfluß ist über seine Ufer getreten und über-schwemmt weite Gebiete. Auch auf dem Bipsental werden Hochwasserberührungen gemeldet; der Straßenverkehr ist unterbrochen. Verschiedentlich fiel Schnee, das Thermometer steht auf dem Gefrierpunkt.

— 700. Fahrt eines Zeppelin-Kapitäns. Der erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin, Gaekert, vollendete dieser Tage seine 700. Fahrt. Bei einer Fahrzeit von 1728 Stunden legte er eine Strecke von 85000 Kilometern zurück.

— Saarbrücken, 24. Juli. Der 17jährige Sohn des Hausbesizers Weber erlag gestern seinen Vater und dann sich selbst. Er hatte dem Vater 3000 Mark gestohlen und war damit entflohen. Gestern kehrte er zurück.

Zwischen Vater und Sohn kam es zum Streit, der den blutigen Ausgang nahm.

— Kratau, 26. Juli. In dem Orte Burgstirn entstand eine Feuerbrunst, die 200 Häuser einäscherte, wobei vier Kinder verbrannten. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Dreihundert Familien sind obdachlos.

Der Automobilunfall des Herzogs von Cumberland.

— Gmunden, 25. Juli. Der Herzog von Cumberland erlitt heute auf der Fahrt zu Kaiser Franz Josef bei Nal einen schweren Automobilunfall. Das Automobil glitt auf einer neu asphaltierten Straße aus und fuhr gegen ein Stengelgelenk, wobei es zertrümmert wurde. Der Herzog wurde herausgeschleudert, blieb aber mit seinem Hausmarschall und dem Chauffeur gänzlich unverletzt.

Sommerferien sind in unserer arbeitsamen Zeit eine Notwendigkeit geworden. Wer es sich irgend leisten kann, verbringt gern von den Aufregungen und fern von den Geschäften irgendwo im Gebirge, oder an der See ein paar glückliche Wochen des Nichtstuns und der Ruhe. In den Ferien pflegt sich auch der, der sonst im Drang der Geschäfte keine Zeit dazu hat, der Natur zu erinnern. Es sei bei dieser Gelegenheit auf die Weggenbörferblätter aufmerksam gemacht, die zur Ferienlektüre in ganz besonderer Weise geeignet sind, weil sie nichts Berlegendes und nichts Unangenehmes bringen. Die Zeitschrift, von der allmählich eine prächtig ausgestattete Nummer erscheint, kostet im Vierteljahr M. 2.— ohne Porto und ist bei den Buchhandlungen, sowie bei der Post, eventl. auch beim Verlag in München, Perlestraße 5, zu beziehen. Probebände der Zeitschrift, die 5 bis 6 Nummern enthalten und über den Inhalt der Weggenbörferblätter am besten orientieren, kosten in den Buchhandlungen 60 Pfg. und werden vom Verlag nach Einlieferung von 50 Pfg. portofrei versandt.

Bekanntmachung.

Bei einem dem hiesigen Krankenhaus gehörigen Schwein ist Rotlauf (Dackelblatter) festgestellt worden.

Wir haben die üblichen Schutzmaßregeln über das verfeuerte Geschäft angeordnet.

Sohrau Oß., den 23. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung. J. B.: Gaertig.

— Oberschlesische Schnurren —

Heft VIII soeben erschienen. Zu haben in P. Hunold's Buch- u. Papierhandlung.

Bekanntmachung.

Die Klosett-Anlage in der katholischen Volksschule ist — wie wohl eigentlich nicht erst besonders betont zu werden braucht — keineswegs eine öffentliche, sondern nur für die fragliche Schule bezw. die Einwohner bezw. die Hausbewohner bestimmt. Trotzdem wird die Anlage vom Publikum so stark benutzt und außerdem auch ebenso verunreinigt, daß wir uns veranlaßt sehen, unter allen Umständen jede anderweitige Benutzung der Klosett-Anlage über den Schulbedarf bezw. durch die Hausbewohner hinaus strengstens zu untersagen.

Wir haben an die Klosett-Anlagen Warnungstafeln anbringen lassen, die jede unbillige Benutzung untersagen und werden wir Hebertretungen unanstandslos zur Bestrafung heranziehen.

Sohrau Oß., den 28. Juli 1914.

Der Magistrate. Reich.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die der verehelichten Häusler Johanna Gorzawski in Sczenkowitz gebührende Miteigentums hälftel an dem in Sczenkowitz belegenen, im Grundbuche von Sczenkowitz Blatt 9 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters Johann Gierlich und der verehelichten Häusler Johanna Gorzawski in Sczenkowitz als Miteigentümer je zur Hälfte eingetragenen Grundstücke

am 25. September 1914, vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück, bestehend in einer Bauernstelle in Sczenkowitz, in einer Größe von 30 ha, 32 a, 10 qm, ist mit 41,92 Talern Grundsteuerertrag und 95 Mark Gebäudesteuerertrag unter Nr. 9 in der Grundsteuer-mutterrolle und unter Nr. 18 und 72 in der Gebäudesteuerrolle eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Oktober 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Sohrau Oß., den 20. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag: Frische Seefische

Flußhecht

Ratjesheringe, Neue Vollheringe

Neue Kartoffeln Pfd. 5 Pfg.

Kumperrübel, Bohn-Sie, Pommit

Köslauer Limonaden

Delikatessenhaus

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer lieben guten Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante,

Frau Maria Buchallik geb. Stcklera

sagen wir Allen, insbesondere dem hochw. Herrn Kaplan Pampuch, dem Cäcilienverein und den Herren Eisenbahnbeamten den herzlichsten Dank.

Sohrau Oß., den 28. Juli 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Vinzent Buchallik.

Geld-Lotterie-Lose

vom **Roten Kreuz**

ziehung vom 30. September bis 3. Oktober cr. à 3,60 M. inkl. Gewinnliste hat abzugeben Telefon 12. Herm. Schleier, Ring 2.

Achtung!

Maschinen für die moderne Schuhmacherei

Verstümen Sie nicht, falls Sie irgend ein Interesse für Maschinen haben, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir stehen gerne mit Spezial-Offerte und fachmännischer Beratung zu Diensten.

Auf der Deutschen Schuhmacher-Fach-Ausstellung in Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 121 vom 1. bis 4. August 1914 werden unsere Spezialmaschinen praktisch vorgeführt. Allen Käufern auf der Ausstellung gewähren wir Vorzugspreise und kulante Zahlungsbedingungen.

Schuhmaschinen-Gesellschaft Hanke & Co. m. b. H. Berlin-Weissensee.

Freiwillige Versteigerung

landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte,

als: Sämaschinen, Pflüge zc., gut erhalten, findet

am Sonnabend, den 1. August 1914,

vormittags 10 Uhr

auf dem Dominitum Ober-Sorin (Bahnhofstation Sohrau Oß.) gegen Barzahlung statt.

Turn-Verein Sohrau Oß.

Diejenigen Turner, die an dem am 2. August cr. in Laband stattfindenden X. Bezirk's-Turnfest teilnehmen wollen und sich noch nicht angemeldet haben, wollen dies unverzüglich bei dem I. Turnwart tun.

Letzterer nimmt auch die Anmeldungen zu dem am 8. und 9. August cr. in Briesg stattfindenden I. Kreis-Spielfest entgegen.

Der Vorstand.

2 Lehrlinge

können sich bald melden, sowie 2 jüngere Arbeiter stellt sofort ein Josef Wittulla, Malermeister.

Dienstmädchen

für sofort gesucht. M. Landeck, Baugeschäft Czernitz.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und farnmetweich. Tube 50 Pfg. bei

Adler-Apotheke.



Für grosse Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme

Erdal